

Was bedeutet Humanität im Zusammenhang mit dem Zustrom islamischer Asylsuchender?

Klaus Buschendorf, 18.01.2019

Die erste Frage ist, die man sich stellen sollte: Warum kommen diese Menschen? Keiner geht doch ohne Not für immer aus seiner Heimat weg! Hierzu fand ich einen interessanten Vortrag von einer halben Stunde Dauer unter dem Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=t2YOyDPN4RQ&feature=youtu.be> 19-01-14 Prof Patzelt zu Migration

Für mich ist es schwierig, diese klugen Worte in meine zu kleiden. Deshalb möchte ich nur einen kleinen Beitrag dazu schreiben. Wer hat denn die Lebensumstände dieser Flüchtenden so gestaltet, dass eine ähnliche Bewegung in der Welt entsteht, wie sie im 19. Jh. in Europa herrschte, als unser Kontinent 50 Millionen Bewohner an Amerika verlor? Alles ringsumher wird doch der Globalisierung zugeschrieben. Es ist die Zeit der Freihandelsabkommen. Zollfrei erscheint auf dem Markt in Mali das Milchpulver aus der EU so billig, dass der heimische Produzent auf seiner Milch sitzen bleibt. Schließlich jagt er seine Tiere in die Wüste und macht sich auf den Weg in die Weltregion, die er aus Fernsehen und Erzählungen als gelobtes Land kennt: Europa. Zollfrei erscheint auch „weiße Ware“ (so der afrikanische Ausdruck für gebrauchte Textilien, welche fleißige deutsche Bürger in Container werfen und Firmen nach Tansania liefern) auf dem Markt. Inzwischen ist dort die mit DDR-Hilfe aufgebaute Textilindustrie zugrunde gegangen. Der Profit fließt ungestört in die Taschen der „Freihändler“. Das sind nur zwei Beispiele für einen weltweiten Vorgang. Man kann diesen Vorgang mit vielen Begleiterscheinungen „garnieren“, das Problem auf solche Weise auch zerreden und gar verschleiern. Geht man allen Ursachen auf den Grund, bleibt das internationale Profitstreben stets als Ursache bestehen. Folgerung: Wenn wir, der „Westen“, uns nicht ändern, ändert sich das Verhalten der Flüchtenden nicht. Da laut Mainstream ökonomische Gesetze nicht änderbar sind, bleibt alles wie es ist. Neoliberales „Amen“!

Wenn wir das Übel ändern wollen, gibt es nur einen Weg: Änderung unserer Produktionsverhältnisse. Das aber kann lang dauern. Doch zuerst muss man es wollen, müssen Kräfte dafür wachsen. Die einzige Person, die das Wollen dazu verkörpert, sehe ich in Sahra Wagenknecht. In ihrem vorletzten Buch „Reichtum ohne Gier“ hat sie auf den letzten Seiten Wege dazu dargelegt. Da spricht sie über neue Eigentumsformen. Es müsste noch etwas hinzukommen, wenn die Welt sich ändern soll: Ein anderes Geldsystem.

Vor kurzem sandte mir jemand einen Artikel über sinnlose Jobs. Meine Antwort dazu ergänzt das Thema.

Dafür (für die sinnlosen Jobs) werden dann auch viele klangvoll unverständliche Namen erfunden. Man muss ja ihre Sinnlosigkeit kaschieren. Übrigens gab es diese Erscheinung auch schon in DDR-Zeiten. Ich hatte das "Glück", in den letzten Jahren der DDR einen solchen zu besetzen. Allerdings war mir das damals bei Antritt nicht klar. Dass es sie gibt, ist ein Ausdruck überflüssiger Menschen in der Ökonomie. Aufgabe der Regierenden müsste nun sein, solche Menschen einer sinnvollen Tätigkeit zuzuführen. Die muss man schaffen. Ich sehe die Möglichkeiten dazu nur in der Forschung, denn eigentlich wird fast jede Tätigkeit immer weiter rationalisiert und immer mehr Menschen werden "frei gesetzt". Also braucht die Gesellschaft als Ganzes den Willen zu steter Veränderung. Privatinitiative kann das nicht leisten, da sie aufgrund ökonomischer Zwänge immer zu kurzfristiger Gewinnmaximierung verpflichtet ist. In alten Zeiten wurde das gewertet: "... der Kapitalismus ist an seine Grenzen gekommen". Ich sehe das noch heute so. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, durch ein gutes Bildungssystem so viele Menschen zu qualifizieren, dass sie sich der Wissenschaft und Forschung "hingeben" können. Und sie muss die Forschungseinrichtungen dafür schaffen. Da kämen viele Bereiche in das Sichtfeld, die aber der herrschenden Ökonomie nicht dienlich sind, weil man mit ihnen kaum Geld verdienen kann. Ich erinnere mich an Zukunftsvorstellungen aus den sechziger Jahren, wo man unter alle Autobahnen elektrische Leiter legen und so alle Fahrzeuge mit Energie versorgen wollte. Die Abstandsfragen, Geschwindigkeiten und viele andere heutigen Probleme, die man jetzt mit KI lösen will auf dem Weg zu selbstfahrenden Autos, wären so viel einfacher lösbar. Warum tut man es nicht? Einmal installiert, wäre ein solches System derart billig zu betreiben, dass kein heutiger Konzern daran Interesse haben kann. Und wieder muss ich an den "Lehrsatz" denken: Wenn der Kapitalismus beginnt, den technischen Fortschritt zu behindern, ist er an seine Grenzen gekommen und muss abgelöst werden. So zu denken, benötigt man aber nicht nur Logik, sondern auch den Willen und die Kraft, mit altem Denken zu brechen. Denn meist hat der Einzelne dann Angst vor den Konsequenzen - man sieht einen Riesenberg Aufgaben auf sich zukommen - da kratzt man lieber schon gedanklich die Kurve und kuschelt sich in den Begriff: ... ist ja illusorisch, weg damit. Es ist aber nicht so. Es dauert nur viel länger, als sich die "Klassiker des Marxismus-Kommunismus" das gedacht haben. Dabei gibt es eine ganz einfache Logik, schaut man auf die Geschichte. Wie lange brauchte der Kapitalismus in Europa? Von der Renaissance bis 1900, also 500 Jahre. Der Feudalismus? Vom Untergang Roms bis zum "Heiligen römischen Reich ..." - 500 Jahre. Wann begannen erste Anfänge des Kommunismus? 1850. Man rechne 500 Jahre hinzu - und erkennt den Zeitrahmen und damit auch den Umfang der Veränderungen. In diese Überlegung sollte man auch einbeziehen, dass das allgemeine Prinzip der Evolution Versuch und Irrtum ist, jedes Individuum sich auf diese Weise entwickelt, als einzelnes oder auch als Art, auch als menschliche Organisationsform. "Learning by doing" ist der neomodische Ausdruck dafür. Der "Kommunismus" sowjetischer Prägung war also ein "erster Versuch". Den Großen Deutschen Bauernkrieg" könnte man ebenfalls als solchen "ersten Versuch des Kapitalismus" werten. Es sind noch mehrere "Versuche des Kapitalismus" danach gescheitert (der 30-jährige Krieg, die Französische Revolution 1789 ...), aber nach jedem Versuch war es ein Stück weiter gegangen, bis 1900 das Britische Empire einem Emporkömmling gegenüber stand, vor dem es sich zu fürchten begann. Ich halte diesen Moment für den Gipfel des Kapitalismus, von nun an begann er die technische Entwicklung zu behindern.

Die Gesellschaft braucht heute viele kleine Schritte. In Sahra Wagenknecht sehe ich zurzeit die einzige Person, die sich dazu sinnvolle Gedanken macht bei ihren Vorstellungen vom Eigentum in der Zukunft. Den nächsten Schritt würde ich in der Veränderung des Geldsystems sehen. Doch diese beiden Schritte sind keine Tagesaufgaben. Diese Veränderungen werden kommen, ob sich der Mensch diesen verschließt, oder aktiv betreibt, spielt keine Rolle. Die Naturgesetze sind unabhängig vom menschlichen Willen, die

Evolution ist Teil davon. Die Mitwirkung des einzelnen Menschen beschränkt sich darauf, ob sie für ihn "blutig oder glücklich" verläuft.

Aber nun reicht mir mein philosophischer Ausflug. Ich danke Roland, mir diese Anregung dazu geschickt zu haben.

Und wo bleibt meine Antwort zur Humanität bei diesem Thema? Sie kann nur eine Frage der Methode sein bei all diesen nötigen Umgestaltungen.